

Kurzgeschichte

Er ist weg!

Carls turbulente Suche nach Gott

von Richard Mücke

3. Auflage 2025

Eigenverlag

Impressum

© Copyright by Richard Mücke

Text: Richard Mücke

Lektorat: Sina Möller, Richard Mücke

Satz: Richard Mücke mit L^AT_EX

Gestaltung: Richard Mücke

Cover: Richard Mücke, Sina Möller

Verlag:

Richard Mücke, Zähringer Str. 4, 68239 Mannheim

Druck:

Neopubli GmbH, Köpenicker Straße 154a, 10997 Berlin

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
produktsicherheit@epubli.com

Mehr vom Autor:

<https://richard-muecke.de/autor>



Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort	7
Hinweis	9
Danksagung	11
II. Er ist weg!	13
Einleitung	15
Carl, Gott und harte Gitarren	17
Gott verschwindet	21
Gott ist weg	25
Das Abenteuer beginnt	31
Die falsche Fährte	37
Auf der Suche nach Stille	45
Ein neuer Reisebegleiter	51
Wasserfragen	55
Das Kleine wahrnehmen	61

Wellenbewegungen	65
Vom Urknall und Zufällen	67
Gott kommt zurück	71
III. Nachwort	75
Epilog	77
Nachwort	79
Über den Autor	81

Teil I.

Vorwort

Hinweis

Dieses Buch kann zum Nachdenken über Gott anregen und befasst sich kritisch mit der Bibel und »der Kirche«. Manche Menschen könnten sich oder in ihrem Glauben angegriffen fühlen. Es besteht die Möglichkeit, dass Menschen ihr Gottesbild in Frage stellen könnten.

Es ist nicht die Intention des Autors, dem Lesenden Unbehagen zu bereiten.

Dieses Buch erzählt eine Geschichte und diese erhebt keinen Anspruch darauf, irgendeine Wahrheit darzustellen.

Danksagung

Wenn Sie dieses Buch gelesen haben werden, werden Sie verstehen, was ich meine:

fast alles und fast jeder hat zum Entstehen dieses Buch beigetragen. Danke.

Ganz besonders danke ich meiner Frau Sina. Du hältst immer zu mir, unterstützt mich bei meinen Ideen und bestärkst mich.

Ich liebe Dich und ich danke Dir von Herzen.

Teil II.

Er ist weg!

Einleitung

»Er ist weg!«, stammelte Carl verzweifelt und schüttelte ungläubig seinen Kopf. Seine rechte Hand bedeckte die Augen, als könne er so die Wahrheit ausblenden.

»Gott ist endgültig weg.«.

Carl, Gott und harte Gitarren

Jahre später, Carl war gerade am Duschen und seine Gedanken flochten ihre eigenen Geschichten und Ideen, erinnerte er sich an diese bittere Erkenntnis zurück.

»Wie alt war ich damals überhaupt?«, fragte sich Carl und seifte sich ganz automatisch ein. Das heiÙe Wasser lief in unzähligen kleinsten Rinnsalen an ihm herunter und verschwand rauschend im Abfluss. Carl reiste in Gedanken zurück in seine Kindheit, versuchte sich zu erinnern und wurde wieder ein bisschen zum fünfjährigen Carlchen. Das Kind, an das er sich erinnern konnte.

Carlchen hatte in seinem Bett im Kinderzimmer gelegen. Einkuschelt in seine Decke, den Blick zur Wand und die Hände gefaltet zum Gebet.

»Lieber Gott, vielen Dank für...«, so könnte Carlchen begonnen haben. Die Worte, die Themen, alles war verschwommen und nicht in Carls Erinnerung zu finden. Es spielte keine Rolle. Carl fühlte, wie sich der junge Carlchen geföhlt haben musste. Welche Beziehung er zu Gott gehabt hatte.

Für Carlchen war Gott Liebe, Güte, Geborgenheit und ein schweigsamer Zuhörer. Gott konnte auch Antworten geben. Selten tat er das, dann aber mit Ratschlägen und Ideen, die Carlchen weiterhalfen. Die meiste Zeit hörte Gott zu. Carlchen hatte keine Vorstellung von Gott, die brauchte er auch nicht. Gott war da, wenn er zu ihm sprechen wollte und Gott hörte sich seine Sorgen an. Ob Gott einen

Bart hat, im Himmel wohnt oder in Carlchens Herzen - darüber dachte Carlchen nicht nach. Gott war da und das war gut so.

Aber, wie so oft, ist das Einfachste mitunter das Komplizierteste. Und Gott konnte nicht einfach da sein und sich Carlchens Gedanken anhören und ab und zu einen Ratschlag geben.

Als Carlchen in die Schule kam besuchte er den Religionsunterricht. Manche seiner Schulkameraden und -kameradinnen gingen in den katholischen Unterricht, andere in den evangelischen. Über diese Trennung dachte Carlchen nicht weiter nach. Schule war eh meistens anstrengend und hielt ihn von seinen eigenen Ideen ab. Dort lernte er einen anderen Gott kennen. Kompliziert, sachlich, mit Sohn und heiligem Geist. Jesus, der für die Liebe stand und am Ende gekreuzigt wurde. Jünger, schwere Steine vor Höhlen, Sünder und vieles mehr. Spannende Geschichten auf jeden Fall, aber wo war da Gott?

Und die Kirche, die Carlchen sehr langweilig fand, machte Gott auch nicht verständlicher. Zumindest kam das Carlchen so vor - immer dann, wenn er der langatmigen Predigt etwas mehr Aufmerksamkeit schenkte, als seinen eigenen Gedanken und Geschichten. Der Gott in der Kirche hatte einen Mittler, der zu den Menschen sprach, mochte es anscheinend, dass seine Besucher aufstanden, schräg sangen (wie unmelodisch und traurig die Mischung aus Gesang und Orgel doch klang) und Gebete nachsprechen mussten. Und Fragen stellen konnte man auch nicht.

Ganz anders, als sein Gott eben war. Sein Gott war unkompliziert, hörte zu und war einfach da. Und er beantwortete manchmal auch Fragen.

Nach der Grundschule wechselte Carl auf die Realschule. Neben katholischem und evangelischem Religionsunterricht gab es nun auch Ethik. Der Religionsunterricht langweilte ihn und hatte auch

nichts mit dem Gott zu tun, den Carl kannte.

Sein Kontakt zu Gott änderte sich. Carl wandte sich nun öfter verzweifelt an Gott, klagte sein Leid und verstand nicht, wieso seine Mitschüler so gemein zu ihm waren. In Gott fand Carl damals einen geduldigen Zuhörer. Und neben Liebe, Wärme und Güte strahlte Gott nun Geborgenheit bei Verzweiflung aus - und vielleicht auch ein bisschen Hoffnung.

Carls Mutter war gläubig, ging regelmäßig in die Kirche und engagierte sich in der Gemeinde der Vorstadt. Woran sie glaubte, das erklärte sie nicht. Aber eines Tages reichte sie Carl mit ernster Miene ein kleines Buch:

»Lies mal bitte und sage mir, was Du davon hältst«.

Carl hörte damals die beste Musik überhaupt - zumindest empfand er das so: Metal. Harte E-Gitarren, treibende Drums und kernige und raue Stimmen. Seine Mutter machte sich wohl Sorgen, denn für das christliche Buch war Metal eine Ausgeburt der Hölle. Es erzählte Schauernmärchen von schlechtem Einfluss, fürchterlichen Worten und dass dies die Musik des Teufels sei. Carl machte Notizen in das Buch und gab es seiner Mutter zurück:

»Die haben keine Ahnung, worüber sie schreiben!«, stellte Carl fest und lachte.

Was mit dem Buch geschah, das hat Carl nie erfahren. Es war ihm auch egal. Ob Gott etwas gegen Metal hatte, darüber dachte Carl nicht nach. Sein Gott und das Buch hatten nichts miteinander zu tun.

Nach der Realschule wechselte Carl auf das Gymnasium und sah sich - neben Mathe, Metallbearbeitung und Französisch - weiterhin mit Religionsunterricht konfrontiert. Und damit, dass Religionslehrende behaupteten genau zu wissen, wie Gott aussieht und wo er

sich aufzuhalten pflegt. Und wie er nicht aussieht und wo er sich nicht aufzuhalten pflegt. Die Aufgabe in der Religionsstunde lautete *Zeichne ein Bild von Gott.* Carl war ratlos und überlegte:

»Im Himmel?«. Viel zu abstrakt und nicht fassbar.

»Mit Bart und weißen, langen Haaren?«, grübelte er.

»Woher soll ich das wissen?«, brummte Carl und begann zu zeichnen.

Er zeichnete Gott so, wie er ihn als Carlchen kennengelernt hatte. In seinem Herzen. Also zeichnete Carl sich selbst und in seinem Herz einen Gott. Ob mit Bart oder ohne, daran kann sich Carl heute nicht mehr erinnern. Aber er erinnert sich noch sehr genau an die Worte seines Religionslehrers:

»Nein, das ist falsch, Carl. Gott wohnt im Himmel. Mal das bitte nochmal.« und deutete mit den Armen in die Klasse. Carl schaute sich um. Seine Mitschüler und Mitschülerinnen hatten eine Erde gezeichnet, einen Himmel und irgendein Wesen zwischen Wolken.

Für Carl existierte aber keine Trennung zwischen ihm und Gott. Sein Bild war richtig für Carl. Dass jemand anderes besser wissen wollte, wie Carls Gott funktionierte, als er selbst, das konnte Carl weder verstehen noch akzeptieren. Daher änderte er sein Bild nicht. Die Diskussion mit dem Lehrer führte zu nichts. Außer dazu, dass Carl beschloss, Religionslehrende nicht mehr ernst zu nehmen.

Carl lernte in dieser Zeit einen anderen Gott kennen. Den Gott der Schule und der Kirche. Und dieser passte nicht zu seinem Gott. Unbemerkt von Carl schlichen sich leise Zweifel in sein Herz und fingen an, sein Gottesbild in Frage zu stellen. Jahre später sollten diese Zweifel zum Verschwinden Gottes führen. Und das kam so...

Das Abenteuer beginnt

»Mit meinem Herzen muss ich suchen...«, dachte sich Carl und wusste nicht weiter.

»Wie soll ich das denn machen?«, fragte er sich.

So verbrachte er ein bisschen mit Nachdenken und als er keine Lösung fand, schob er den Gedanken in den Hinterkopf.

»Da kannst Du liegen und arbeiten und wenn sich was ergibt, dann schau ich Dich wieder an.«, munterte Carl den Gedanken auf und kümmerte sich um andere Gedanken.

Der Gedanke war gar nicht so untätig, wie man meinen könnte und eines Tages spürte Carl, dass etwas größeres geschehen war. Sein Geist teilte ihm etwas mit:

»Geh raus und suche nach dem, was Dir Freude macht. Was Dein Herz erfreut. Lerne, mit dem Herzen zu suchen.«

Carl kratzte sich am Kopf, überlegte hin und her und war verwirrt. Aber in Ermangelung eines besseren Vorschlags (er war ja froh, dass da überhaupt einer kam), nahm er den offensichtlichen Teil (»geh raus«) und setzte diesen um.

Carl beschloss zu verreisen. Er versuchte seinem Herzen Freude zu bereiten und überlegte, wo er sich so richtig wohl und kugelrund glücklich gefühlt hatte.

»An der Nordsee auf dem Steg ins Meer!«, fiel Carl ein und er fuhr dorthin.

Der Zug ratterte nach Norden und die Landschaft rauschte am Fenster vorbei. Gleise, Bahnhöfe, Städte, Wälder und Felder ver-

schwommen zu einem bunten Brei aus Bewegung. Und dann kam sein Bahnhof. Schön war es hier, der Wind blies ihm ins Gesicht, zerrte hin und wieder kräftig an seiner Jacke und die Luft roch nach Freiheit, Meer und Schafen.

Stundenlang stand er auf dem Steg. Andere Menschen kamen, ließen sich die Haare zerzausen und gingen dann Richtung Wärme, Tee und Kuchen zurück.

Carl blieb am Ende des Stegs, schaute auf das Meer, betrachtete die Wellenmuster, beobachtete, wie sich die Wolken veränderten, verfolgte die Möwen mit seinem Blick und nahm wahr, wie das Meer zu Watt wurde. Die Sonne wanderte über den Himmel, dem Horizont immer näher und färbte alles in bunte, abendliche Farben. Und Carl blieb und sah zu. Die Pfützen im Watt begannen zu leuchten, die kleinen Hügel und Löcher im Watt warfen Schatten, die sich änderten und länger wurden, das Holz des Steges sah weicher aus und wärmer, wurde dann dunkler und matter.

Als der letzte Zipfel der Sonne hinter dem Horizont verschwunden war, begann Carl zu frieren. Er stapfte zurück zu seinem Tisch und Tee in seiner praktisch-heimeligen Ferienwohnung. Und er spürte Freude und Glück, war dankbar diesen Sonnenuntergang erlebt zu haben. Frieden und Ruhe durchströmten ihn. Aber Gott - den spürte er nicht. Noch immer fiel es Carl schwer, den Namen *Gott* zu nutzen.

»Falscher Ort. Es reicht nicht!«, grummelte Carl und überlegte, wohin ihn seine Reise nun führen könnte.

»Damals, im Süden, nah am Mittelmeer und dennoch in den Bergen. Da war ich glücklich und zufrieden. Dort wird mein Herz klarer sprechen.«, fiel es ihm ein. Also packte er seine Sachen und ließ sich mit dem Zug am darauffolgenden Tag nach Hause schaukeln. Und am nächsten Morgen stieg er in sein Auto und fuhr nach Süden. Endlose Straßen, die sich, manchmal kurvenreich und manchmal

gerade, durch weite Landschaften zogen, vorbei an eindrucklichen Orten, durch schillernde Wälder, über hohe Berge und an Seen entlang. Die Reise wurde zum Erlebnis und die Räder sein Kontakt zur Erde.

Auch hier gab es neben Friede, Freude, Eierkuchen den normalen Alltagswahnsinn. Graue Parkplätze, gesperrte Straßen und teure Unterkünfte, die nicht halb erfüllten, was sie versprochen.

Trotzdem fühlte er die Freude, das In-sich-ruhen in der Fremde und die Verbundenheit mit sich selbst. Und er fühlte sich dankbar, unendlich dankbar dafür, diese Reise machen zu können. Aber Gott - den fand er nicht. Immer noch war der Name verbunden mit Zweifeln.

Resigniert stoppte Carl auf einem Berg und stieg aus. Während der Wind am Auto rüttelte und dunkle Wolken pfeilschnell über den Horizont jagten, schlüpfte Carl in seine Jacke, zog den Reißverschluss nach oben und die Mütze auf den Kopf.

»Es wird regnen. Aber da vorne ist noch Sonne.«, murmelte Karl in den Wind, der seine Worte sofort zerriss.

Mit schnellen Schritten, die Hände in den Taschen der Jacke vergraben, wanderte Carl auf das exponierte Fleckchen Erde zu, auf dem eben noch kurz die Sonne geschienen hatte.

Er schaute sich um, sah in der Ferne den Regen auf andere Berge fallen und betrachtete die unterschiedlichsten Töne von Blau in den Wolken.

»Wunderschön!«, dachte Carl.

»Danke lieber Gott...«, dachte Carl weiter. Und dann fluchte er:

»Menno! Wie weit soll ich denn noch reisen, bis ich Gott finde?«.

Frustriert kickte Carl einen Stein auf die bemoosten Felsen vor ihm. All das Fluchen brachte nichts und Carl überlegte, wie er mit seiner Suche fortfahren sollte.

»Vielleicht darf ich nicht auf bekannten Wegen reisen, sondern muss etwas ganz Neues erleben«, leuchtete eine Idee in seinem Kopf. Getrieben vom Wind lief Carl zurück zu seinem Auto.

Dort schaute er auf die Straßenkarte und sah viele Flecken, die er bereist hatte. Und er sah viele Flecken, die er noch nicht bereist hatte. Also schloss Carl die Augen und lies den Finger entscheiden. Und dann startete er den Wagen und brauste Richtung Osten.

Die Landschaft änderte sich langsam. Aus den Bergrücken ohne Wälder und mit weiten Blicken auf andere Berge ohne Wälder wurden bewaldete Berge und Täler. Das Auto brummte einen endlosen Anstieg hinauf und auf der anderen Seite wieder herunter. Und wieder hinauf und wieder herunter. Vorbei an großen Bauernhöfen, grün-saftigen Kuhweiden und durch kleine Dörfer mit verkehrsberuhigten Durchgangsstraßen.

Während der Autofahrt ließ Carl die Gedanken fliegen. Sie flogen von Idee zu Gedankenblitz, von Traum zu Geschichte und von Zukunftsplan zu Erinnerung. Carl ruhte beim Fahren in sich selbst und er nahm die vorbeiziehende Welt kaum wahr.

Die Berge gingen in flaches Land über und Carl brauste über Landstraßen in Richtung einer größeren Stadt. Er verfuhr sich. Statt um die quirlige Stadt herumzufahren, fuhr er mitten hinein.

Autos, Verkehr, hektische Fußgänger, Ampeln, Einbahnstraßen, hupende LKWs und vorbeihuschende Radfahrer hielten ihn auf Trab. An einem Supermarkt gelang es Carl ein passendes Ziel im Navi zu finden, das ihn aus der Stadt führen sollte. Trotzdem verfuhr er sich. Eine Straße war gesperrt und bis sich das Navi entschied eine alternative Route vorzuschlagen, steckte Carl in einem Viertel der Stadt, das aus ungepflegten Hochhäusern, Müll und beschmierten Wänden zu bestehen schien. Carl war froh, im Auto sitzen zu können.

»An der Ampel links, dann zwischen Autobahnauffahrt und Nebenstraße in den Tunnel und danach rechts.«, prägte er sich ein und stellte erst danach fest, dass er die zu kleine Anzeige des Navis falsch interpretiert hatte. Die Autobahn wäre richtig gewesen. So landete Carl, nach Durchfahrung des Tunnels, in einem anderen Viertel der Stadt. Weniger ungepflegt, aber dennoch rustikal. Dem Navi folgend ordnete er sich an einer Ampel vor einem Supermarkt auf der Abbiegespur ein und wartete auf Grün. Als es an seiner Beifahrerscheibe klopfte.

Vom Urknall und Zufällen

»Warum wächst *dieses* Blatt genau *dort* am Baum?«, warf Sontao nach einer Meditation Carl eine neue Frage zu. Carl hatte das Blatt beobachtet, wie es vom Wind bewegt und von der Sonne zu einem grünen, strahlenden Leuchten verändert wurde.

»Warum - dieses Blatt - dort - am Baum?«, betonte Carl die einzelnen Teile der Frage im Kopf.

Sontao hatte die Frage nicht in Bezug auf das Wachsen an sich gestellt (»Wasser, Nährstoffe, Photosynthese als Antworten scheiden aus«, stellte Carl fest), sondern seine Frage zielte auf den Grund ab, dass genau *dieses* Blatt genau an *dieser* Stelle aus dem Ast des Baumes wuchs.

Carl dachte nach:

»Hätte das Blatt auch, sagen wir mal, einen Zentimeter weiter rechts wachsen können? Entscheidet sich der Baum für diese Stelle an diesem Ast für ein Blatt?«. Carl kratzte sich am Kopf.

»Oder gibt es Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit dort ein Blatt wachsen kann?«

Er erinnerte sich an den Biologieunterricht: Blätter wachsen an den Sprossachsen. Bei Bäumen sind der Stamm und die Äste die Sprossachse und entsprechen dem ganzen Weg von der Wurzel bis zum Blatt.

»Dabei wächst das Blatt nicht willkürlich am Ast, sondern an einer bestimmten Stelle des Astes«, wusste Carl. Also hängt der Entstehungsort des Blattes vom Wuchs des Astes ab.

Über weitere Voraussetzungen dachte Carl nach und dachte dabei unter anderem an Energie, Platz und passende Jahreszeit.

»Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so wächst ein Blatt. Und zwar genau dort und nicht woanders«, schlussfolgerte Carl aus seinen Überlegungen.

»Aber«, so folgte Carl dem Gedanken, »damit die Voraussetzungen erfüllt sind, bedarf es weiterer Voraussetzungen. Also indirekten Voraussetzungen.

Da wären zum Beispiel Sonne, Regen, gute Wachstumsbedingungen, Bienen, Erde und vieles mehr«, dachte Carl. Und dann fiel ihm ein, dass ein Baum irgendwann gewachsen war und es dafür anderer Bäume bedurfte, an deren Äste wiederum Blätter gewachsen waren.

»Diese Kette kann man ja immer weiter zurückverfolgen«, wunderte sich Carl und war erstaunt. Er überlegte:

»Woher kamen dann diese Bäume? Warum wuchsen diese Bäume, die den Baum da vorne entstehen ließen, genau dort, wo sie gewachsen waren?«

»Und warum wuchsen deren Vorfahren dort, wo sie gewachsen waren. Und so weiter...«, rasten die Gedanken weiter.

»Damit ein Baum an einer Stelle wächst, muss unter anderem dort ein Samen hinfallen. Damit der Same dort landet, muss der Wind ihn dorthin tragen. Im Grunde genommen«, erkannte Carl, »ist dieses Blatt die Wirkung einer unendlichen Folge von Gegebenheiten, die genau so stattfanden, wie sie stattfanden. Hätte der Wind vor vielen Jahren etwas anders geweht, würde dort heute kein Baum stehen und demnach nicht das Blatt dort wachsen.«

Carl kicherte, da ihm einfiel, dass vielleicht der Wind gar nichts damit zu tun gehabt hatte, denn der Nachbar hatte den Baum vielleicht dort eingepflanzt - nicht der Wind. Das tat der Abfolge aber keinen Abbruch. Dann war der Nachbar Teil der Folge und hatte

diese beeinflusst.

»Jetzt mal Butter bei die Fische!«, staunte Carl.

»Diese schier unendliche Kette von Einzelereignissen, ein jedes Ereignis für sich maßgebend für die darauffolgenden Ereignisse, lässt sich ja im Grunde genommen bis zum Anbeginn der Zeit zurückverfolgen.«. Carl zog seine Stirn in Falten und grübelte:

»Angenommen, es gab einen Urknall (ich weiß zu wenig über den Urknall!), dann ist dieser das Startereignis gewesen. Wäre der Urknall ein klitze-klein wenig anders verlaufen, hätten sich die Folgeereignisse anders zugetragen.«

»Selbst bei super-kleinen Minimalabweichungen würde sich diese ja über die fast ewigen Zeiträume und die fast unendlichen Einzelereignisse potenzieren und etwas ganz anderes erschaffen. Das Blatt wäre nicht dort, wenn es nicht exakt diese Abfolge von Einzelereignissen seit dem Urknall gegeben hätte«, wurde Carl nun bewusst.

Das war ein starkes Stück, auch für Carl. Und er musste darüber nachdenken. Also schob er den Gedanken beiseite und ließ ihn erstmal für sich alleine.

Tage später wurde Carl klar, dass unter Kenntnis aller unendlich vielen Parameter des Universums, theoretisch die Folge vom Urknall bis zu diesem Blatt nachstellbar sein musste. Praktisch unmöglich, aber dadurch entstand eine noch tiefer gehende Frage.

»An diesem Blatt haben Menschen mitgewirkt. Sei es, weil der Baum vom Nachbar gepflanzt wurde, oder weil der Wind den Samen so wehen musste, weil die Bebauung zum Zeitpunkt des Samenflugs einen anderen Wind nicht zugelassen hätte«, definierte Carl. Und fragte sich:

»Sind die Entscheidungen der Menschen, die hierbei beteiligt waren, auch eine Folge aus den unendlichen Ereignissen oder nicht?«

Darauf wusste Carl keine eindeutige Antwort.

»Einerseits könnten Entscheidungen unter Kenntnis aller Parameter vorhersagbar sein, andererseits ist dieser Gedanke echt erschreckend«, erkannte Carl mit einer ratlosen Geste.

»Auch Zufälle wären dann nur ein zwangsläufiges Ergebnis aus den nahezu unendlichen Ereignissen vorher«, philosophierte Carl.

Egal, was an dieser Theorie dran war oder nicht. Carl war sich nun sicher, dass sich alles in diesem Universum gegenseitig beeinflusste. Nicht sofort, nicht direkt, aber in langen Zeiträumen wird jede Aktion, jedes Lebewesen, jeder Stein irgendwann ein Ereignis beeinflusst haben. Und aus diesem Ereignis entstanden weitere Ereignisse und weitere und noch mehr und unendlich viel mehr und irgendwann beeinflusste jede Kleinigkeit alles andere Nachfolgende.

»Eigentlich ist das ja eine schöne Idee«, überlegte sich Carl und lächelte.

»Allein mein Dasein beeinflusst das gesamte Sein, wenn man genug Zeit vergehen lässt.«

Diese Frage tangierte, darüber war sich Carl bewusst, auch den Glauben an einen erschaffenden, schöpferischen Gott. Ob Urknall oder das Fingerschnippen eines Gottes: die Welt war so, wie sie war, weil irgendwann irgendetwas (oder irgendjemand) etwas ausgelöst hatte.

Und dann stellte Sontao die Frage, die Gott wiederkommen ließ.



Über den Autor

Richard Mücke wurde 1978 in Mannheim geboren.

Sein erstes Buch, das er ganz alleine las, war ein Pixibuch. Er hatte es eines schönen Sommertages auf der Terasse hinter dem Haus seiner Eltern sitzend gelesen. Wort für Wort. Und die Geschichte verstanden. Und seine Familie freute sich mit ihm. Ab diesem Zeitpunkt verschlang er Buch um Buch.

Lust aufs Schreiben hatte er immer wieder, aber außer vielen Anfängen kam nie wirklich etwas zustande, was einer Geschichte entsprechen könnte. Fachliche Artikel schrieb er dagegen schon über 10 Jahre als Selbständiger IT-ler und als ehrenamtlicher Katastrophenschutz Helfer. Dokumentation liegt ihm.

Sein erstes Buch, das er geschrieben hat - dieses hier - entstand innerhalb von vier Wochen. Es handelt sich eigentlich um eine Dokumentation. Vermutlich hat er es deshalb fertig stellen können.

Neben Artikeln und diesem Buch veröffentlicht der Autor mehrere Podcasts. Diese und weitere Informationen zum Autor finden Sie unter:

<https://richard-muecke.de/autor>

